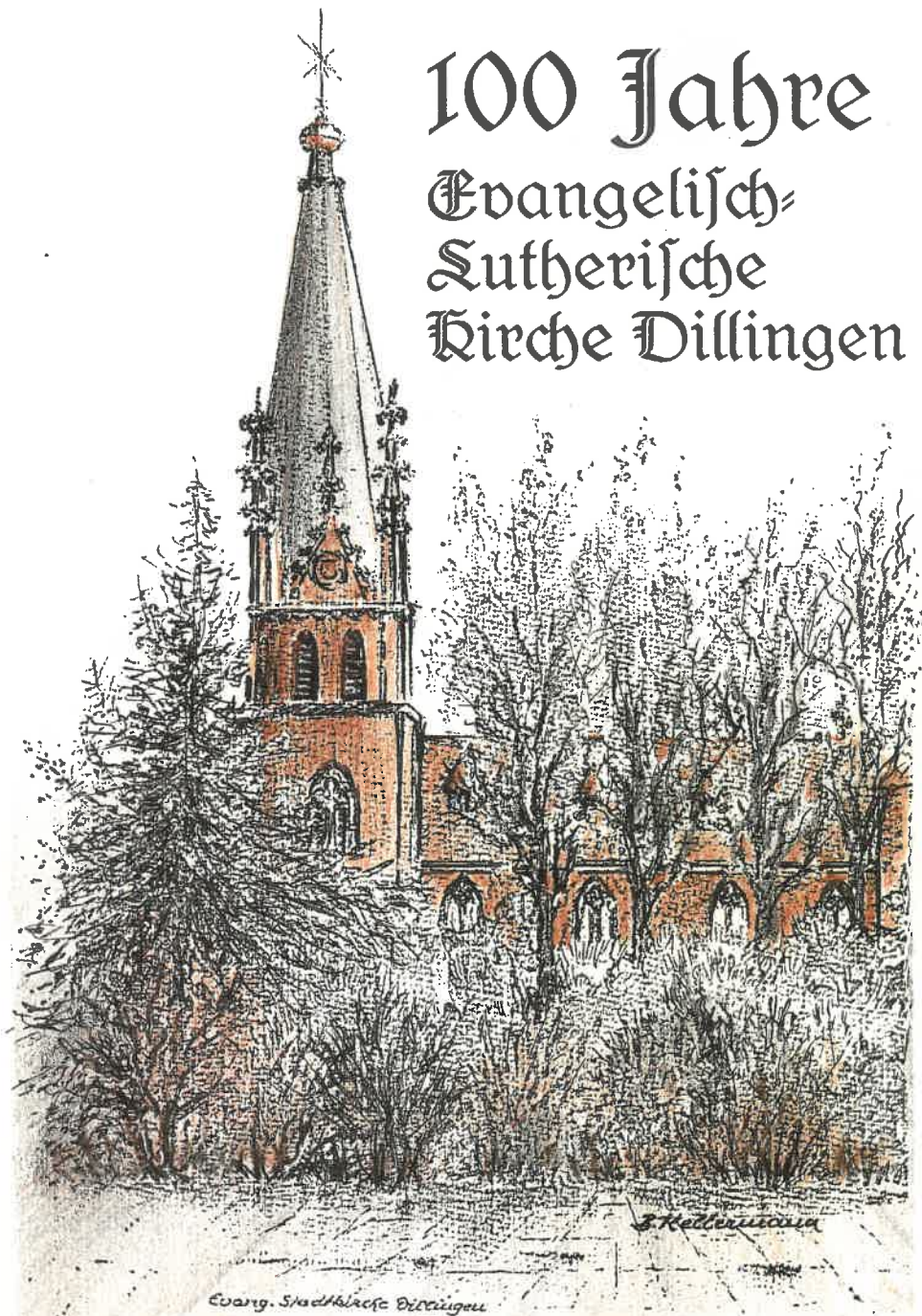


100 Jahre Evangelisch- Lutherische Kirche Dillingen



Evang. Stadtkirche Dillingen

1892 - 1992

Gesamtherstellung:
Roch Druck GmbH
8884 Höchstädt/Do.
Telefon 0 90 74/20 09

INHALTSVERZEICHNIS:

Fotografie der Katharinenkirche (alt)

Das Leben der Katharina Luther,
geb. von Bora

Käthe 1524 n.d. Gemälde Lucas Cranach d.Ä

Vorwort

Zur Geschichte der evang.-luth. Kirche

Dillingen an der Donau.....1

Chronologie wichtiger Ereignisse.....9

Gemeindeentwicklung in Zahlen.....10

Stadtvikare.....11

Stadtpfarrer.....12

Einige Daten -

nicht nur aus der Höchstädter Geschichte.....13

Kirchengemeinde Höchstädt mit Gemeindezahlen.....14

Evang. Vikare u. Pfarrer z.A. in Höchstädt.....15

Kirchenvorstand.....16

Kirchenpfleger - Pfarramtsbüro - Mesner.....17

Bei der Renovierung entdeckt.....18

Glocken.....22

Orgel.....23

Organisten - Chorleiter.....26

Erinnerungen an Posaunenchor und Gemeinde-
leben aus der Zeit von 1954 bis 1963.....26

So war's früher.....31

Miteinander unterwegs -

aus dem Gemeindeleben heute.....34

Partnergemeinde Muchow (Mecklenburg).....40

Impressum



EVANGELISCH-LUTHERISCHE STADTKIRCHE DILLINGEN
(KATHARINENKIRCHE)

nach einer alten Fotografie aus der Sakristei

DAS LEBEN DER KATHARINA LUTHER GEB. VON BORA

Katharina von Bora wurde am 29. Januar 1499 in Lippendorf südlich von Leipzig geboren. Ihre Mutter starb, als das Kind fünf Jahre alt war, und der Vater, ein verarmter Landadeliger, brachte sein Töchterchen zu den Benediktinerinnen nach Brehna. Er heiratete kurz darauf wieder.

Mit zehn Jahren kam Käthe nach Nimbschen, ins Kloster Marienthron. Eine Tante konnte ihr dort zu einer Pfründe verhelfen, ohne daß ihr Vater zahlen mußte. Ihr Leben war festgelegt. Sie bemühte sich, aber sie fühlte sich nicht wohl als Nonne. Durch Luthers Schriften erfuhr sie, daß der Mensch sehr wohl auch in der Welt ein gottgefälliges Leben führen könne. In der Osternacht 1523 floh sie mit acht Schwestern aus dem Kloster.

In Wittenberg hatte sie zunächst einen schweren Stand ohne Freunde, ohne Geld, ohne Kenntnis des Alltäglichen. In Barbara Cranach, der Frau des Malters Lucas Cranach d.Ä. fand sie eine liebe, tatkräftige Freundin.

Der Patrizier Hieronymus Baumgärtner machte ihr den Hof. Sie liebt ihn sehr. Er

reist nach Nürnberg, um die Zustimmung seiner Eltern zur Hochzeit einzuholen, und kommt nicht zurück. Baumgärtners lehnen eine entflohene Nonne als Schwiegertochter ab.

Luther wirbt um Katharina. Er heiratet sie, um Gott zu gehorchen, seinem Vater eine Freude zu machen und an ihr ein Werk der Barmherzigkeit zu tun. Aber schon bald sagt und schreibt er, daß er seinen 'Herrn Käthe' liebt. Sie bekommen sechs Kinder. Zwei Mädchen sterben früh.

Katharina pflegt um vier Uhr morgens aufzustehen und den umfangreichen Haushalt des Schwarzen Klosters zu versorgen. Luther führt, wie es bei Professoren damals üblich war, eine Burse: Seine Studenten wohnen bei ihm, auch viele Schüler nimmt er auf und zahlreiche Kinder der Verwandtschaft. Dazu kommen Gäste aus aller Welt, um den berühmten Mann kennenzulernen; entflohene Mönche und Nonnen, Kranke und Bettler suchen bei ihm Zuflucht. Käthe versorgt alle; als die Pest im August 1527 Wittenberg heimsucht, pflegt sie mit Luther die Kranken und nimmt

sie in ihr Haus auf.
Nach Luthers Tod 1546 hat sie einen schweren Stand. Als sie endlich das Erbe gesichert hat und die Kinder bei sich behalten darf, muß sie vor den anrückenden kaiserlichen Truppen nach Magdeburg fliehen. Sie kehrt zurück, kämpft tapfer um ihre Güter und Gärten. Im September 1552 läuft sie in panischer Angst vor der Pest davon, um ihre Kinder zu retten. Als unterwegs die Pferde durchgehen,

springt sie vom Wagen, stürzt unglücklich.

In Torgau liegt sie drei Monate auf dem Siechenbette, wie man damals zu sagen pflegte.

"Ich klebe an Christus wie die Klette am Kleid", sagt sie und erträgt klaglos alle ihre Schmerzen. Am 20. Dezember 1552 geht sie heim. Sie wird in Torgau in der Kirche beigesetzt, in der sie nach ihrer Flucht den Ostergottesdienst feierte.

Ursula Sachau



Räthe 1526

nach einem Gemälde von Lucas Cranach d. Ä.



Blick zum Altar (1985) - Landeskirchl. Archiv Nürnberg

VORWORT

Blättert man die Chronik vergangener Jahrzehnte zurück, dann gehört das Jahr 1892 nicht zu den Jahren, in denen die Weltgeschichte von entscheidenden Einschnitten geprägt wurde. Daß in Dillingen an der Donau eine evangelische Kirche gebaut wurde, blieb damals ebenso auf das lokale Interesse beschränkt wie der 100. Geburtstag im Jahre 1992.

Der Geburtstag ist Anlaß, Rückschau zu halten auf 100 Jahre evangelisch-lutherischen Kirchengemeindelebens in und um Dillingen. "Weltgeschichtlich" gesehen blieb kaum ein Stein auf dem anderen in dieser Epoche. Und was die Situation der Kirche anbelangt, scheint jeder Vergleich mit der Zeit des zuende gehenden 19. Jahrhunderts fast unmöglich.

Immerhin - zahlenmäßig ging es seither stetig "aufwärts", was die Situation der Protestanten in Dillingen angeht. Knapp 85 Jahre waren 1892 vergangen, seit der erste Evangelische sich in der damals jungen Garnisonstadt mit einer ausschließlich römisch-katholisch geprägten Geschichte ansiedelte. Der

damalige Kirchenbau spiegelte das in Jahrzehnten gewachsene Selbstbewußtsein protestantischer Bürger.

"Ökumene" galt damals als Fremdwort. Die Konfessionen standen sich - freundlich ausgedrückt - distanziert gegenüber. Man ging sich - bestenfalls - aus dem Weg, um sich nicht gegenseitig wehzutun.

Heute - am Ausgang des 20. Jahrhunderts - können sich beide Konfessionen diesen "Luxus" gegenseitigen Totschweigens nicht mehr leisten. Auch in der durch die katholische Kirche geprägten Stadt Dillingen kann christliche Gemeinde und christliche Verkündigung heute nur noch bestehen, wenn beide Kirchen das gemeinsame Zeugnis ihres Glaubens weitergeben - in der Hoffnung, daß dadurch Menschen erreicht werden, denen die Unterschiede verschiedener christlicher Konfessionen kaum noch etwas sagen.

Im Jahr 1992 sind zwar die Steine der evangelisch-lutherischen Stadtkirche noch festgefügt aufeinander erhalten, aber ihr Platz ist seither ein anderer geworden. Damals lag sie noch "draußen", vor den Toren

der Stadt. Heute liegt sie eingebettet in die Häuser, die längst die Geschlossenheit der alten Stadt gesprengt haben.

Dies vermerken wir - weil es wohl auch ein Bild für die Selbstverständlichkeit ist, mit der evangelische und katholische Christen heute in Dillingen zusammenleben - mit Freude und Dank.

Zum Jubiläum im Jahr 1992 hat die evangelisch-lutherische Stadtkirche einen Namen erhalten. Mit Katharina von Bora hat sie eine Namenspatronin, die wohl erstmalig einer Kirche zur Verfügung steht. Ein Zeichen soll das sein für den Aufbruch, den die Kirchen am Ausgang des 20. Jahrhunderts vor sich haben. Aufbruch - zu einer Kirche,

die mehr als in der Vergangenheit damit rechnet, daß das Volk Gottes schon immer von der geschwisterlichen Gemeinschaft aller gelebt hat, von Frauen und Männern, Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, Pfarrern, Priestern und Laien.

So soll auch diese Festschrift neben allem dankbaren Rückblick die Aufmerksamkeit auf das lenken, was Zukunft hat: Das verkündigte und gelebte Wort Gottes, das allein Bestand hat in allen Veränderungen dieser Welt und der Kirche, die "nur Kirche ist, wenn sie Kirche für andere ist" (Dietrich Bonhoeffer).

Wir danken allen, die an dieser Festschrift mitgearbeitet und die sie mitfinanziert haben (u.a. Stadtsparkasse Dillingen).

Dillingen an der Donau, im September 1992

Bettina Sperl Otfried Sperl

Bettina Sperl und Otfried Sperl
(Pfarrerin) (Pfarrer)

ZUR GESCHICHTE DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN GEMEINDE DILLINGEN AN DER DONAU*)

Vor einhundert Jahren, am 25. September 1892, wurde die protestantische Kirche in Dillingen feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Damit war nach vier Jahrzehnten der sehnlichste Wunsch der Gemeinde in Erfüllung gegangen. Endlich besaß sie ein eigenes Gotteshaus und hatte in einer seit Jahrhunderten katholischen Stadt mit diesem Bau zugleich ein sichtbares Zeichen ihres Glaubens gesetzt. Das Kirchenjubiläum ist Anlaß, die Geschichte der Protestanten in Dillingen in knappen Strichen nachzuzeichnen.

Die Säkularisation (1802/1803) bedeutete für die Entwicklung der Stadt Dillingen eine grundlegende Zäsur. Aus der fürstbischöflichen Residenzstadt des Hochstifts Augsburg wurde eine kleine Provinzstadt im Kurfürstentum Bayern. Zudem brachte das Religionsdelikt des Kurfürsten Maximilian Joseph vom

10.1.1803 Religionsfreiheit in Schwaben. "Dillingen hörte damit - zunächst grundsätzlich, allmählich tatsächlich - auf, ein einheitlich katholisches Gemeinwesen zu sein" (Friedrich Zoepfl).

Erst jetzt konnten Protestanten das Bürgerrecht der Stadt erwerben. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts machten nur wenige von dem neuen Recht Gebrauch. Einen stärkeren Zuwachs an protestantischen Einwohnern brachte die Verlegung von Reiterregimenten in die Garnisonsstadt. Seelsorgerlich wurden sie von der nächstgelegenen Pfarrei Haunsheim aus betreut. Der Gottesdienstbesuch setzte allerdings einen beschwerlichen zweieinhalbstündigen Fußmarsch voraus. Mit diesem Umstand begründeten die Dillinger Protestanten ihre Bitte an die Regierung von Schwaben, sie möchte ihnen doch die Durchführung von Gottesdiensten in der Stadt

*)Reichlich Material für diesen Aufsatz bot das vorbildlich geordnete Archiv des Evang.-Luth. Pfarramtes Dillingen.

selbst erlauben. Zum Zeitpunkt der Eingabe am 24. März 1848 bestand ihre Gemeinde aus "220 Offizieren und Soldaten, 18 Bürgern und ca. 20 Dienstboten, im ganzen also ungefähr 300 Individuen". Noch im selben Monat trug eine Delegation dem König Maximilian II. - er war erst wenige Tage im Amt! - in München ihr Anliegen unmittelbar vor. Dabei bat sie um die Überlassung der Schloßkapelle für den Gottesdienst; Probleme dürften dabei keine auftauchen, denn die Kapelle werde seit 1832 von der königlichen Bauinspektion als Baumagazin genutzt. Obwohl die Genehmigung bereits in Aussicht gestellt war, lehnte die Regierung nach eineinhalb Jahren (!) das Gesuch mit der Begründung ab, "daß auf dieser Hof- und Grabkapelle der Fürstbischöfe von Augsburg bestimmt fundierte Wochenmessen ruhen". Inoffiziell kam den Bittstellern zu Ohren, daß die katholische Geistlichkeit der Stadt und das Ordinariat in Augsburg beim Kultusministerium Protest eingelegt hätten. Inzwischen hatte sich der Stadtmagistrat am 14.6.1849 bereit erklärt, vorübergehend "den großen Rathaussaal" für den gewünschten Zweck

zur Verfügung zu stellen. Wenige Wochen nach dem ablehnenden Bescheid genehmigte die Regierung am 13.10.1849 die Überlassung des "Gymnasiums-Saals in dem Studiengebäude". Es handelt sich dabei um den 1727 fertiggestellten sog. "kleinen goldenen Saal", der der marianischen Schülerkongregation für ihre Veranstaltungen und Theateraufführungen gedient hatte.

Nachdem der Raum zum Bet-saal hergerichtet worden war, konnte dort an Ostern 1850 der erste öffentliche protestantische Gottesdienst in Dillingen gefeiert werden; damit war vom Oberkonsistorium der Stadtvikar Kraußold aus München beauftragt worden. Jetzt versuchte die aktive kleine Kirchengemeinde in weiteren Schritten eine Kontinuität des religiösen Lebens durch die Anstellung eines hauptamtlichen Pfarrers zu erreichen.

Als entscheidendes Problem zeigte sich die Bereitstellung des "gesetzlich bestimmten Funktionsgehaltes" von 400 Gulden. Nachdem die Gemeinde sich zur Übernahme von jährlich 100 Gulden bereit erklärt hatte, wurde mit der Feier zum Pfingstfest am 19. Mai 1850 der



Blick von der Oberdillinger Straße
auf die Evang. Stadtkirche
(50er Jahre)

erste regelmäßige öffentliche protestantische Gottesdienst in der Stadt gehalten. Der Pfarramtskandidat Ferdinand Wolfrum wurde mit dieser Aufgabe betraut. In der Konsequenz der Entwicklung lag die Errichtung eines ständigen Vikariates unter dem Datum vom 30. November 1850. Am 2. Februar 1851 wurde Vikar Wolfrum feierlich in sein Amt ein-

geführt. Und beim nächsten Ostergottesdienst ertönte die neue Orgel, die der Orgelbauer Steinmeyer aus Oettingen erstellt hatte. Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Beerdigungen, Gottesdienste mit der Feier des Abendmahls: die ganze Breite des religiösen gemeindlichen Lebens der Protestanten in Dillingen hatte begonnen.

DIE GRÜNDERZEIT DER GEMEINDE

Das erste halbe Jahrhundert in der Geschichte der jungen Dillinger evangelischen Kirchengemeinde ist geprägt von der Beschaffung von Räumen und Gebäuden, die die verschiedenen Einrichtungen gemeindlichen Lebens aufnehmen sollten, die schrittweise aufgebaut wurden. Der ganze Ehrgeiz aber war auf den Bau einer eigenen Kirche gerichtet.

Die Grundlage des 1860/61 gegründeten Pfarr- und Schulhausaufonds bildeten Spenden des Gustav-Adolf-Vereins und mehrerer Wohltäter. Die Bemühung galt zunächst dem Aufbau einer evangelischen Volksschule. Am 4.11.1861 wurde mit zehn Kindern verschiedener Altersstufen in einem Schulzimmer am Oberen Tor (das 1868 abgebrochen wurde) der Unterricht aufgenommen; das

Haus selbst ist heute die Nr. 1 der Kardinal-von-Waldburg-Straße.

1864 konnte an der Konviktstraße ein Grundstück erworben werden. Das vorhandene Anwesen (heute Nr. 7) diente als Vikars- und Lehrerwohnung und nahm das Schulzimmer auf. Auf diesem Platz sollte auch die Kirche gebaut werden. 1876 wurde der Kirchenaufonds eingerichtet. Als man in der Kirchenverwaltung 1882 die Finanzierung des Vorhabens beriet, schlug das "weltliche Mitglied" Eduard Rollwagen, angesehener Dillinger Konditormeister und Magistratsrat, vor, eine Lotterie zu veranstalten. Das Gremium wurde sich gegen die Stimme des Vikars einig. Die Regierung genehmigte die beantragte Lotterie erst nach vier Jahren.

Sie war mit einem Reinerlös von 63.881,50 M höchst erfolgreich; über 50 % der Gesamtkosten für den Kirchenbau konnten damit bezahlt werden. Bei den Überlegungen zur Gestaltung des Gotteshauses ließ man sich vom zeitgenössischen Kunstgeschmack leiten und entschied sich für die Neugotik. Daß die moderne Kirche dabei in unmittelbarer Nähe zu den barocken Bauten der katholischen Pfarrkirche, der ehemaligen Universität und der Studienkirche errichtet würde, mußte jedem Betrachter zu denken geben. Es scheint offensichtlich keiner allzu großen Mühen der Verantwortlichen bedurft zu haben, um die Gemeindemitglieder der "stark besuchten" Versammlung am 25. März 1888 davon zu überzeugen, daß vor allem für den geplanten Kirchbau ein neuer Platz erworben werden sollte. Am 17. September des gleichen Jahres tauschte die evangelische Gemeinde ihr Grundstück an der Konviktstraße gegen das des Distrikttechnikers Greiner an der Oberdillinger Straße gelegene bei Aufzahlung von 14.000 Mark. Diese Fläche war groß, lag völlig frei im Westen der Stadt und bot die besten Möglichkeiten

für eine sinnvolle und großzügige Bebauung. Das ursprünglich bescheidene Haus auf diesem Grundstück hatte eine Zeitlang als Genesungshaus des Priesterseminars gedient. Greiner erweiterte es u. a. durch den Anbau eines achteckigen Türmchens. Jetzt bot das Haus dem Vikar und dem Schulgehilfen Unterkunft. Die protestantische Schule wurde für die Jahre von 1889 bis 1905 in einem Raum des Katholischen Knabenschulhauses untergebracht. Unter Vikar Ernst Lauerbach wurde die Kirche in Backsteinbauweise errichtet. Am 4. Mai 1891 wurde der Grundstein gelegt. Gebaut wurde nach den Plänen des Bauamtsassessors Förster aus Donauwörth, der anfangs auch die Bauleitung hatte. Nach seiner Versetzung führte der Amtstechniker Greiner diese Aufgabe weiter bis zum Ende.

Die Baukosten wurden auf 94.100 Mark veranschlagt. Tatsächlich summierten sich die Kosten für den Kirchenneubau einschließlich der Aufwendungen für die Innenausstattung sowie für den Weg auf 118.693 Mark. Am Tag der Einweihung betrug der Schuldenstand 11.000 Mark; noch vor der Inflation war auch dieser Rest

No. 12834. Oberpost. München, den 30. September 1856.

H. G. Hauptministerium
des Innern
für Bayern u. Pfälzergauenstaaten.
Lobrecht.
München.

Im Namen Ihrer Majestät, des Königs.

Dem Königl. Hofrat Franz Leopold, des Königs erst
Längeren Herrschaft, jedoch den vorgelegten Plänen für den
Neubau einer protestantischen Kirche zu Dillingen im
Königl. Hofrat die Allerhöchste Genehmigung erteilt
gemäß den Vorschriften, woson die R. Regierung,
K. v. J., unter Vorbehalt für eventuelle Änderungen des
Lobrecht vom 29. 10. 1856. zur weiteren genehmigten Ver-
änderung vorbehalten ist.

zug: Dr. von Müller.

Der Generalsekretär
des Ministeriums
zug: Dr. von Giechel.

Oder die
K. Regierung, K. v. J.,
von Pfälzern u. Württemberg.

Allerhöchste Genehmigung der vorgelegten Pläne
für den Neubau einer protestantischen Kirche

getilgt.

Nach einer Bauzeit von nur 17 Monaten konnte die Kirche am 25. September 1892 festlich eingeweiht werden. Alles, was Rang und Namen hatte, fand sich ein, um das gelungene Werk zu bewundern. Die Kirche bildet städtebaulich den Abschluß der Oberdillinger Straße, die ihrerseits die prächtige Kardinal-von-Waldburg-Straße in gerader Linie weiterführt. Der 47 m hohe Turm steht im Osten gegen die Stadt hin mit dem Hauptportal, auf das sich jeder, der die Stadt nach Westen hin verläßt, zubewegt und das sich den Besuchern einladend öffnet.

BESCHREIBUNG DER KIRCHENGEMEINDE

Der Pfarrsprengel beschränkte sich zunächst auf die Protestanten der kath. Pfarrei Dillingen. 1854 wurde die Dillinger evangelische Gemeinde erweitert um die jeweiligen Protestanten in den katholischen Pfarreien von Höchstädt, Steinheim, Wertingen, Bayershofen, Fristingen, Hausen, Donaualtheim mit Schretzheim, Mödingen, Bergheim, Holzheim und Aislingen. Ihr Einzugsbereich änderte sich mehrmals, insgesamt aber wuchs er. Stadtpfarrer Johannes Sei

Der Leistung dieses Kirchenbaus wird man am ehesten gerecht, wenn man bedenkt, daß die kleine Dillinger Kirchengemeinde mit 542 Seelen im Jahre 1890 etwa der Hälfte ihrer Mitglieder in der Kirche Sitzplätze anbieten konnte.

Der Bauleidenschaft frönte die Gemeinde erneut, als sie 1904-05 im Süden der Kirche das neue Schulhaus bauen ließ, in dem sich auch die Lehrerwohnung befand. Mit der Erhebung des Vikariates zur Pfarrei am 28. Dezember 1908 erfahren die Dillinger Protestanten eine besondere Anerkennung ihrer Arbeit.

ler, dem wir aus den Jahren 1914-1919 eine detaillierte Beschreibung seiner Pfarrei verdanken, nennt neben der Stadt Dillingen "47 Gemeinden mit im ganzen 64 Ortschaften". Er fährt fort: "Die Entfernung vom Pfarrsitz schwankt zwischen 2,5 und 23,2 Kilometer. Nach Osten ist die weiteste Entfernung (Unterglauheim) 12 km, nach Süden 23,2 km (Neumünster), nach Norden 16,5 km (Reistingen), nach Westen 6 km (Lauingen, Katharinenhof). Manche der Gemeinden sind durch die

Bahn erreichbar, einige mit der Post, im Frieden auch mehrere mit Kraftwagen. Die meisten sind nur zu Fuß oder mit Fahrrad oder Fuhrwerk erreichbar."

Seiler zählt in seinem Pfarrsprengel von 33.663 "Andersgläubigen, die fast ausschließlich Katholiken, und zwar streng katholisch gesinnt sind", 574 Protestanten; darunter 126 Militärpersonen. Warum die Seelenzahl sich seit 1851 (zur Erinnerung: 422!) nur geringfügig erhöht hat, erklärt er folgendermaßen: "Es fehlt eben das protestantische Hinterland, aus dem eine regelmäßige Zuwanderung erfolgen könnte. Der Zuwachs durch Geburten ist sehr gering. Wiederholt geht die Seelenzahl sogar zurück. Das hängt damit zusammen: In den Fabriken Zöschlingsweiler und Schretzheim war zeitweise eine beträchtliche Zahl protestantischer Arbeiter und Angestellter, die im Lauf der Zeit sich fast ausnahmslos wieder verzogen haben. Das Kennzeichen der hiesigen Gemeinde ist bis zum heutigen Tag ein sehr starker Wechsel, so daß

sich schwer eine Gemeindegliederung bilden kann.

Es sind nur wenig protestantische Ansässige in der Stadt Dillingen und den zugehörigen Orten vorhanden."

Selbst Pfarrer Dr. Burkert (1939-1947) kommt bei etwa ähnlichen Zahlen (1939: 550 Evangelische) in seiner Analyse zu ähnlichen Ergebnissen. Das ändert sich grundlegend mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, wo der Zustrom an Heimatvertriebenen die Anzahl der Evangelischen verfünffacht. Waren es 1945 ca. 650, so sind es aufgrund der Volkszählung von 1950 ca. 3200 Gemeindeglieder.

Heute umfaßt die evang.-luth. Pfarrei Dillingen die Protestanten aus der Stadt Dillingen (einschließlich der Stadtteile), den Gemeinden Glött und Aislingen und der Verwaltungsgemeinschaft Holzheim mit Ellerbach, Eppisburg, Fultenbach, Altenbaidt und Weisingen. Anfang des Jahres 1992 waren es von 22.999 Einwohnern in diesem Gebiet 2.464 evangelische Christen.

Dieter M. Schinhammer,
Vorsitzender des Historischen Vereins

CHRONOLOGIE WICHTIGER EREIGNISSE

- 1847** Einferrung der Dillinger
Protestanten nach Haunsheim
- 1849** Überlassung des Kongregationssaals
im Gymnasium für die Gottesdienste
- Ostern 1850** Erster Gottesdienst im neuen Bet-
saal, gehalten von Stadtvikar
Kraußold aus München
- 31.05.1850** Ernennung des Kandidaten Ferdinand
Wolfrum zum Vikar in Dillingen
- 1861** Errichtung der
protestantischen Schule
- 1864** Erwerb eines Grundstücks in der
Konviktstraße; in dem Gebäude wer-
den die Vikariats- und die Lehrer-
wohnung sowie ein Schulzimmer un-
tergebracht; dort ist auch der Bau
einer Kirche vorgesehen.
- 1876** Gründung des Kirchenbaufonds
- 1888** Beschluß der Gemeindeversammlung,
einen neuen Platz für den Bau der
Kirche und des Pfarrhauses zu er-
werben.
- 1888** Die Kirchengemeinde tauscht mit Di-
striktstechniker Greiner ihr Grund-
stück an der Konviktstraße gegen
dessen Grundstück an der Oberdil-
linger Straße 2, wo das daraufste-
hende Gebäude zum Pfarrhaus umge-
baut wird.
- 1889-1905** Unterbringung der protestantischen
Schule in einem Raum in der kath.
Knabenvolksschule
- 4.05.1891** Grundsteinlegung der neuen Kirche
- 25.09.1892** Einweihung der neuen Kirche
- 1904/05** Bau eines eigenen Schulhauses mit
Lehrerwohnung südlich der Kirche
- 1908** Errichtung der evang.-luth. Stadt-
pfarrei

- 1914** Einrichtung der elektrischen Beleuchtung und der Heizung in der Kirche
- 1938** Auflassung der evangelischen Schule; die evangelischen SchülerInnen werden in die deutsche Knaben- und Mädchenvolksschule integriert.
- 1945** Wiederaufnahme der Evangelischen Volksschule am Martin-Luther-Platz, wo sie bis 1962 blieb.
- 1962** Verlegung der Evang. Schule in das völlig umgebaute ehemalige kath. Knabenschulhaus, wo sie bis zu ihrer Auflösung am 1.8.1969 untergebracht war. Seither besuchen alle Kinder in Bayern die einheitliche "christliche Volksschule".
- 1990** Die Kirche wird mit einer neuen Orgel des Orgelbauers Ekkehard Simon aus Landshut ausgestattet.
- 1992** Im Jubiläumsjahr erhält die Kirche den Namen "Katharinenkirche" nach Katharina von Bora, der Frau Martin Luthers

Dieter M. Schinhammer,

***Von Null auf Zweitausend
(Gemeindeentwicklung in Dillingen):***

1851	422 Evangelische (davon 356 Militärpers.)
1865	245 Evangelische
1885	569 Evangelische
1915	581 Evangelische
1939	550 Evangelische (bei 6559 Einw. in DLG)
1945	650 Evangelische
1949	1245 Evangelische (bei 8802 Einw. in DLG)
1950	3200 Evangelische
	(2600 davon Heimatvertriebene)
1992	2131 Evangelische (16822 Einw. in DLG)
	53 Evangelische (1373 Einw. Aislingen)
	52 Evangelische (1182 Einw. Glött)
	<u>228</u> Evangelische (3622 Einw. in Holzheim mit
insgesamt	2464 Altenbaindt, Ellerbach, Eppisburg, Fultenbach, Weisingen)

STADTVIKARE

(ERRICHTUNG DES STÄNDIGEN VIKARIATS AM 30.11.1850)

- 1850 - 1853 Ferdinand Wolfrum
- 1853 - 1859 Ernst Johann Michael Pöbnecker
- 1859 - 1860 Ferd. Aug. Flor. Gotth. Pürckhauer
- 1860 - 1864 Christoph Adolf Bauer
- 1864 - 1870 Christian **Felix** Heinrich Illing
- 1870 - 1874 Johann **Heinrich** Karl Rittelmeyer
- 1874 - 1875 Wilhelm **Theobald** Trenkle
- 1875 - 1877 Christian August Gustav Ludwig von Jan
- 1877 - 1880 Georg Jakob Philipp Stahl
- 1880 - 1883 Karl Christian **Friedrich** Nägelsbach
- 1883 - 1885 Ludwig Moritz Theodor Vocke
- 1885 - 1886 Karl Stürzenbaum
- 1886 - 1890 **Heinrich** Philipp Daniel Pürckhauer
- 1890 - 1893 Ernst Lauerbach
- 1893 - 1893 Rudolf Jergius
- 1898 - 1904 Wilhelm Reichard
- 1904 - 1905 Gottfried Putz
- 1905 - 1906 Karl Schmid
- 1906 - 1908 Hilmar Schaudig



Pfarrhaus nach einem alten Foto in der Sakristei

STADTPFARRER

(ERRICHTUNG DER PFARREI AM 28. DEZEMBER 1908)

Dr. Hilmar Schaudig	1908 - 1912
Johannes Seiler	1912 - 1924
Tobias Schmitt	1924 - 1938
Dr. Adolf Burkert	1939 - 1947
Adolf Doberstein	1947 - 1951
Oskar Mägerlein	1952 - 1972
Walter Rohmeder	1972 - 1985
Eugen Goschenhofer	1985 - 1990
Bettina und Otfried Sperl	ab 1991



Pfarrer Dr. Adolf Burkert
1939 - 1947



Pfarrer Adolf Doberstein
1947 - 1951



Pfarrer Oskar Mägerlein
1952-1972



Pfarrer Walter Rohmeder
1972-1985



Pfarrer Eugen Goschenhofer
1985-1990



Bettina und Otfried Sperl
ab 1991

EINIGE DATEN - NICHT NUR AUS DER HÖCHSTÄDTER GESCHICHTE

1542: Pfalzgraf Ottheinrich von Neuburg führt, nachdem er dem Schmalkaldischen Bund beigetreten ist, die Reformation in seinem Lande ein.

1546: Kaiser Karl V., der Gegner des Schmalkaldischen Bundes, nimmt Höchstädt ein. Höchstädt wird wieder katholisch.

1552: Nach der Rückkehr aus dem Heidelberger Exil und aufgrund des Passauer Vertrages führt Pfalzgraf Ottheinrich wieder den evangelischen Glauben ein.

1614: Herzog Philipp Ludwig stirbt, und sein Sohn Wolfgang Wilhelm übernimmt die Regierung in Pfalz-Neuburg. Herzog Wolfgang Wilhelm tritt zum katholischen Glauben über.

1615: Durch Mandat ordnet er an, daß in der Pfalz-Neuburg der katholische Glaube wieder eingeführt wird. Die Städte Lauingen und Höchstädt weigern sich.

1616: Herzogin Anna von Kleve zieht in das Höchstädter Schloß ein. Aus diesem Grund genehmigt ihr Sohn Herzog Wolfgang Wilhelm, daß in Höchstädt weiterhin lutherisch gepredigt werden darf.

1624: Herzog Wolfgang Wilhelm läßt in Höchstädt die katholische Religion einführen. Die Spitalkirche muß für den katholischen Gottesdienst übergeben werden.

1632: Herzogin Anna stirbt und wird in einem Zinnsarg in der herzoglichen Gruft in der Lauinger Stadtpfarrkirche beigesetzt.

1635: Nach dem Tode der Herzogin setzt Wolfgang Wilhelm die Rekatholisierung von ganz Höchstädt durch. Es werden keine Kinder mehr evangelisch getauft.

Im 18. Jahrhundert ist die Gegend an der Donau, mit Ausnahme der Orte Haunsheim und Bächingen, ganz katholisch.

Im Jahre 1803 kommt das Bistum Augsburg mit Dillingen zu Bayern. Durch die Reformen zu Anfang des 19. Jahrhunderts wird die Religionsfreiheit eingeführt und die Gründung evangelischer und jüdischer Gemeinden zugelassen. In die Militär- und Beamtenstadt Dillingen kommen die ersten evangelischen Familien aus nicht katholischen Teilen Deutschlands.

KIRCHENGEMEINDE HÖCHSTÄDT

Durch Ministerialerlaß vom 1. Mai 1854 wurden die Evangelischen von Höchstädt (12) nach Dillingen eingepfarrt. 1921 genehmigt der Höchstädter Stadtrat, daß in der katholischen Knabenschule wieder evangelische Gottesdienste abgehalten werden. Aus dem Jahr 1923 wird berichtet, daß der Dillinger Pfarrer einmal im Monat zum Gottesdienst nach Höchstädt kam und zweimal zum Religionsunterricht. Durch den Zustrom der Heimatvertriebenen stieg die Zahl der Evangelischen in Höchstädt und Umgebung nach dem 2. Weltkrieg stark an. Die Volkszählung 1950 ergab, daß sich in Höchstädt 285 Menschen zum evangelischen Glauben bekennen. Allmählich war es dem Dillinger Pfarrer allein nicht mehr möglich, diese große Pfarrei regelmäßig zu be-

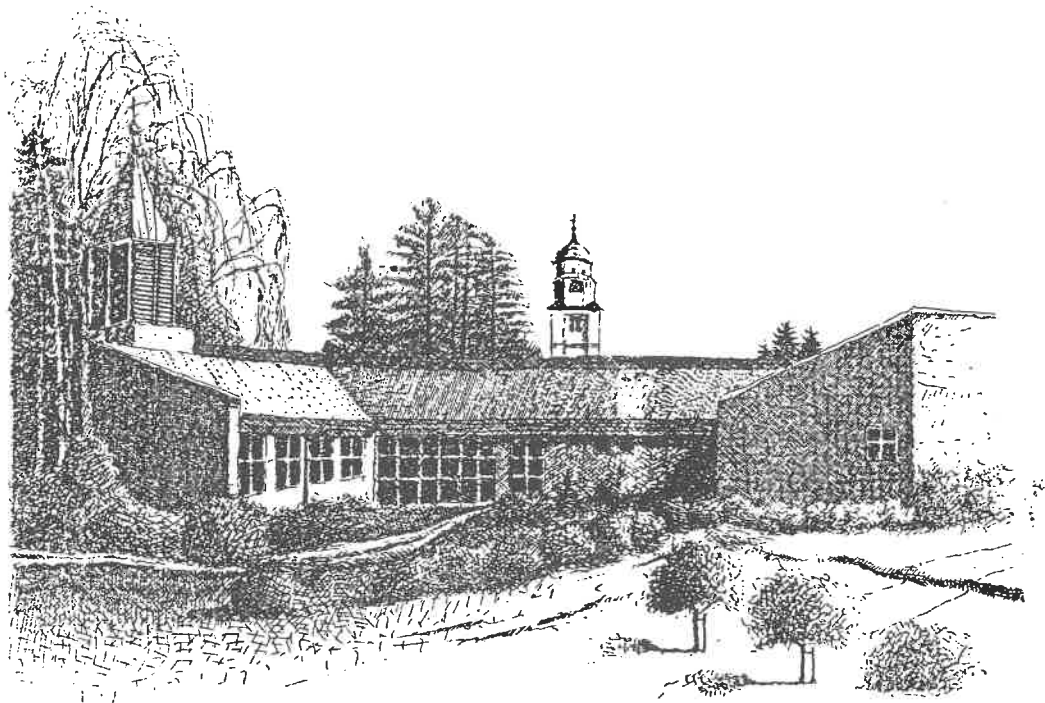
treuen.

Deshalb genehmigte der Landeskirchenrat für Dillingen eine Amtsaushilfe. 1954 erhielt die evangelische Kirchengemeinde ein Gemeindehaus mit Vikarswohnung; im Parterre wurde unter Mithilfe der ganzen Gemeinde ein schöner und geräumiger Betsaal ausgebaut (Einweihung 26.12.1954). 1973 bemühte sich die evangelische Gemeinde Höchstädt um einen Bauplatz zur Errichtung einer Kirche. 1984 erfolgte die Grundsteinlegung zum Gemeindezentrum. Und am 3. Mai 1986 konnte die Anna-Kirche in Höchstädt eingeweiht werden.

Einen eigenen Kirchenvorstand haben die Höchstädter seit 1988, und seither ist Höchstädt auch eine selbständige Kirchengemeinde mit einem gemeinsamen Pfarramt in Dillingen.

Gemeindezahlen (neuester Stand):

Höchstädt mit Deisenhofen, Oberglauheim,	
Schwennebach, Sonderheim:	491 Evang./4983 Einw.
Blindheim:	107 Evang./1665 Einw.
Finningen/	
Mörslingen:	38 Evang./1501 Einw.
Lutzingen:	41 Evang./ 989 Einw.
Schwenningen:	<u>59</u> Evang./1428 Einw.
insgesamt	736 Evangelische



nach einer Federzeichnung von Hartmut Pfeuffer

EVANG. VIKARE UND PFARRER Z. A. IN HÖCHSTÄDT

1948-1952 Siegfried Fleischer
1952-1957 Wilhelm Dommel
1957-1959 Alfred Goba
1959-1961 Wolfgang Weltle
1961-1964 Joachim Cunradi
1964-1967 Carl Adolf Lehner
1967-1969 Dieter Heim
1969-1973 Klaus Weyermann
1973-1976 Burkhard Stark
1977-1979 Peter Jentsch
1979-1983 Klaus Langenfaß
1983-1988 Heinz Funk
ab 1989 Jürgen Nitz

KIRCHENVORSTAND

Der Kirchenvorstand hat die Aufgabe, über die rechte Verkündigung des Wortes Gottes in Gottesdienst und Unterricht zu wachen - auf den missionarischen Auftrag der Gemeinde zu achten - den Etat der Gemeinde aufzustellen und zu verwalten und die Gebäude zu erhalten - sich der Hilfsbedürftigen anzunehmen - die Unterweisung der Jugendlichen zu begleiten - die Pfarrer zu wählen und die Mitarbeiter einzustellen.

u. a.

- 1970 *Erich Baumgart, Dr. Walter Gebhardt, Johannes Häußler, Erich Killinger, Karl Knödler, Eduard Linckh, Ewald Mau, Wilhelm Ruff, Michael Thum, Marie-Luise Zier*
- 1976 Alfred Dick, Friedrich Dürr, Dr. Walter Gebhardt, Friedrich Graf, Johann Häußler, Karl Knödler, Waltraud Lifka (verh. Pfob), Heinz Merker, Dr. Walter Schmidt, Marie-Luise Zier
- 1982 *Günther Ballis, Günther Englert, Johannes Häußler, Brigitte Kellermann, Karl Knödler, Heinz Merker, Kurt Musselmann, Hannelore Rothkamm, Dr. Walter Schmidt, Ursula Wagner nachgerückt bzw. berufen: Günther Klein, Jürgen Kunze, Hildegard Wiesner, Peter Heuck*
- 1988 Margit Almus, Margret Englert, Dieter Friese, Peter Heuck, Annemie Jähde, Brigitte Kellermann, Friedrich Maier, Detlef Obieray, Eberhard Otto, Helmut Weiß nachgerückt bzw. berufen: Heinz Kreiser, Else Lifka

KIRCHENPFLEGER

u.a. Lina Loose 1970-1985
Hans-Jürgen Kunze 1986
Peter Heuck ab 1986

PFARRAMTSBÜRO

Es gab immer ehrenamtliche HelferInnen, die bereit waren, schriftliche Arbeiten im Büro zur Unterstützung des jeweiligen Pfarrers zu übernehmen. Seit 1985 ist eine bereits länger vorgesehene Planstelle mit einer Pfarramtssekretärin im Nebenamt besetzt (z. Z. mit 16 Stunden pro Woche, Bürozeit: Dienstag bis Donnerstag 9-11 Uhr).

1985-1987 Edith Horstmann
ab 1987 Barbara Friese

MESNER

u.a. Philipp Wahl	1924-1944
Karl Karg	1944-1959
Richard Schönfeld	1959-1980
Eberhard Rabini	1982-1987
Konfirmanden	1987-1991
Annemie Jähde	1988-1991
Margitta Buchholz	1991
Annemie Jähde - Maria Tschan	ab 1992

Grundstückspfleger: Karl Häck ab 1987



Blick zum Altar (1985)
(Landeskirchliches Archiv Nürnberg)

BEI DER RENOVIERUNG ENTDECKT

Im Sommer 1979 wurde der Kirchturm einer gründlichen Renovierung unterzogen. Die Kugel wies Durchschüsse auf, so daß Feuchtigkeit eindringen konnte. Die inliegende Blechhülse war halb abgerostet, die Urkunde durchfeuchtet, aber weiterhin lesbar. Sie wurde einer Kupferblechhülse wieder beigelegt. Weiter befand sich ein mit Bleiblech geklammerter Zettel, von Schieferdeckern 1929 mit Bleistift beschrieben, stark verwittert und nicht mehr vollständig entzifferbar:

"Dillingen, den 2.9.1929. Zum Andenken vom Schieferdecker-gesell Kurt Meyer, Remtendorf, Bez. Schleiz/Thüringen. Turm bef... vom 9.9.29-14.9.29. Kreuz gestrichen. Kugel gereinigt. Bei sehr schönem Wetter und wenig Durst. Stundenlohn 1.48 M und 40 % Zuschlag, 35 % Auslösung.

Wenn ihr einst diese wenigen Wort lest, sind hoffentlich bessere Zeiten wie jetzt. War auch viel arbeitslos, weil ich im Verband war. Arbeite alle Tage 9 Stunden, Samstag 5 Stunden. Mit kollegialen Grüßen Kurt Meyer

Wenn ihr diese Wort lest, so denkt an Wahl Fritz Weiret aus Dillingen, Dachdecker."

Die erhaltenen Reste des Zettels sowie die letzten Nummern des Gemeindebriefs unserer Kirchengemeinde, ein Stimmtettel der letzten Kirchenvorsteherwahl (7.11.1976) und einige Zeitungsausschnitte über das Gemeindeleben und die derzeit diskutierte Feiertagsregelung, die beide Konfessionen und den Staat befriedigen soll, werden beigelegt und mögen einer späteren Generation Hinweise geben, wie der christliche Glaube in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hierzulande Gestalt gefunden hat.

Walter Rohmeder

ABSCHRIFT URKUNDE TURMKUGEL

Nachstehend der Wortlaut der Urkunde, welche im Grundstein der protestantischen Kirche in Dillingen verwahrt ist. Hierzu ist noch hinzuzufügen, daß der Turmknopf, welcher diese Urkunde enthält und welcher am 10. Februar 1892 befestigt wurde, in der Höhe 1,4 m und in der Breite 1,5 m im Durchmesser mißt, daß zu seiner Vergoldung 80 Dukaten

Gold verwendet wurden und der Preis desselben auf ca. 2000 Mark zu stehen kam. Der Knopf selber wurde von Herrn Kupferschmiedemeister Kusterer in Augsburg und die Vergoldung von Herrn Goldarbeiter Ebner in Dillingen ausgeführt.

Die prot. Gemeinde in Dillingen, seit dem Jahr 1850 als solche konstituiert, erhielt im genannten Jahr durch Reg. Enschließung das Recht, zur Abhaltung ihrer Gottesdienste den Saal des kgl. Gymnasiums bis auf weiteres benützen zu dürfen.

Mit dem Wachstum der Gemeinde, die besonders auch unter der Garnison zahlreiche Glieder zählte, machte sich auch das Bedürfnis und der Wunsch immer mehr geltend, ein eigenes Gotteshaus zu besitzen.

Zu dem Zweck wurde im Jahre 1876 ein Kirchenbaufond gegründet und derselbe durch ständig zufließende Gaben von evangelischen Hilfsvereinen und aus der Gemeinde selbst fortwährend vermehrt.

Seiner eigentlichen Verwirklichung trat jedoch das Kirchenbauprojekt erst im Jahre 1886 nahe, als im Monat März des Jahres 1886 eine schon 1882 von dem Kirchenverwaltungsmitglied Rollwagen beantragte und von der Kirchenverwaltung beschlossene Geldprämien-Lotterie zugunsten der zu erbauenden Kirche genehmigt wurde. Infolge des Ergebnisses dieser Lotterie konnte am 25. März 1888 der Kirchbau endgültig beschlossen werden. Zugleich wurde unter dem 17. Sept. ds. Jahres dieser Platz, auf der Westseite der Stadt Dillingen gelegen, käuflich erworben und für den Bau der Kirche bestimmt.

Dieselbe wird nach den am höchster Stelle genehmigten Plänen in gothischer Stilart unter Bauleitung des Bezirks-technikers Richard Greiner durch Maurermeister Häußler und Zimmermeister Gerstmayer aus Dillingen zur Ausführung gebracht. Die Leitung der Verwaltungsangelegenheiten liegt in den Händen des derzeitigen Vorstandes, ständigen Vikars Ernst Lauerbach.

Die Kirche hat eine Höhe von 50 m und eine Gesamtlänge von 40 m. Die überbaute Fläche der Kirche beträgt 400 qm und enthält 370 Sitzplätze im Schiff der Kirche. Die Ausführung erfolgt im Backsteinrohbau mit Haustein-Verkleidung des Portals und der Turmbekrönung, der Fenster und Thüren, sowie aller Abdeckungen und Gesimse.

Am Montag, den 4. Mai 1891 unter der Reg. Sr. Majestät Kö-

nigs Otto I. von Bayern, unter der Regentschaft Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold, unter dem Regierungspräsidenten des Kreises Schwaben und Neuburg von Kopp und unter dem derzeitigen Vorsitzenden des Stadtmagistrats Bürgermeister Kügler wurde der Grundstein feierlich gelegt und die kirchliche Weihe durch den geistl. Kommissär, Dekan Hopf von Leipheim vollzogen.

Die über diesen Akt abgefaßte Denkschrift wurde in einer Glashülle mit nachfolgend bezeichneten zur Zeit im deutschen Reich geltenden Münzen, nämlich je 1 Ein-Mark-, 1 Fünfzigpf-, einem 20-M- in Silber und einem 20-M- in Nickel, einem 10-Pf-, einem 5-Pf-, 2-Pf- und 1-Pfg-Stück verwahrt und in den Grundstein eingelegt.

Bei der Feier war die evang. Geistlichkeit des Kapitels in corpore, Vertreter des hier liegenden II. Chevau-legers-Regiments und sämtliche Behörden der Stadt zugegen.

Der Bau der ganzen Kirche wird auf ca. 100 000 M zu stehen kommen und beiläufig im September des Jahres 1892 vollendet sein.

Vorstehende Urkunde bestätigt

Dillingen, den 10. Februar 1892

Der prot. Kirchenvorstand:

E. Lauerbach, Vikar und Vorstand

Chr. Fischer

G. Bracher

G. Schmidtsreiter

E. Rollwagen, Magistratsrath

(Vermerke auf der Rückseite mit Bleistift)

Das Kreuz auf dem Turm wurde gefertigt von Schlossermeister Gartner in Gundelfingen, wiegt ... Ztn und wurde aus bestem geschmiedetem Eisen hergestellt. Dasselbe wurde am Montag, 11. Februar 1892 unter Beihilfe der Zimmerleute Clemens Maier, Niklas Kleinle, ferner des Maurermeisters Hugo, von Schlossermeister Jos. Gartner und dessen Sohn J. Gartner fest und massiv auf dem Turm aufgerichtet. Dabei herrscht am 1. Tag stürmisches Wetter.

Das Gerüst wurde von Zimmermann Mayer vollständig aufgestellt und bricht er es auch wieder ab.

Jos. Gartner, Schlossermeister

Jos. Gartner, Gehilfe

Clemens Maier, Zimmergeh.

Nikolaus Kleinle

Maurermeister Hugo 1892



GLOCKEN

Dreimal hat die evangelische Stadtpfarrkirche neue Glocken bekommen, nachdem sie sowohl im ersten (da wurden auch alle zinnernen Orgelpfeifen aus der Orgel ausgebaut und beschlagnahmt) als auch im zweiten Weltkrieg drei von vier Glocken für Kriegszwecke abliefern mußte.

Im Gottesdienst am 1. Advent 1956 begrüßte der damalige Stadtpfarrer Oskar Mägerlein die Glocken einzeln, die bei der Firma R. Perner in Passau gegossen wurden: Die größte Glocke, die Christusglocke, mit dem Zeichen des segnenden Christus, ist 16 Zentner schwer, hat den Schlagton f und den Spruch: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Sie soll täglich mittags ertönen.

Die zweite Glocke mit einem Gewicht von zehn Zentnern hat den Schlagton as und als Zeichen "die betenden Hände" von Dürer sowie den Spruch: "Wachet und betet." Sie soll als Gebetsglocke zum Morgen- und Abendgebet erklingen und vor Beginn der Hauptgottesdienste ihre Stimme erklingen lassen. Ferner begleitet sie das Gebet des Herrn, das Vater-

unser. Sie wird auch alle Paare, die ihre Ehe vor dem Altar der Kirche einsegnen lassen, grüßen. Die dritte Glocke mit einem Gewicht von sieben Zentnern und dem Schlagton b hat als Zeichen "Johannes der Täufer". Sie trägt den Spruch: "Lasset die Kindlein zu mir kommen." und erklingt zur Aufnahme der Kleinsten in den Taufbund. Sie wird auch die Kinder zum Kindergottesdienst rufen. Die vierte Glocke hat ein Gewicht von fünf Zentnern und den Schlagton c. Ihr Zeichen ist das Kreuz mit dem Spruch: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben." Sie begleitet unsere Toten auf dem letzten irdischen Weg und mahnt die Lebenden an die Vergänglichkeit aller Dinge. Alle Glocken zusammen sollen ertönen an jedem Freitag zum Gedenken an den Opfertod unseres Herrn und Heilandes und vor Beginn der Hauptgottesdienste. Zugleich mit den neuen Glocken wurde ein elektrisches Läutewerk mit elektrischem Stellwerk für automatisches Morgen-, Mittag- und Abendläuten eingebaut.

(nach einem Artikel der Donau-Zeitung)

ORGEL

Mit einer kleinen Steinmeyer-Orgel ist 1892 die evangelische Gemeinde vom Betsaal in ihre neue Kirche umgezogen. Für diese Kirche wurde 1894 eine neue Orgel angeschafft; G. F. Steinmeyers opus 508 (Anschaffungspreis: 3822 Goldmark) hat dann fast hundert Jahre hindurch, von 1894 bis zum Ostermontag 1990, seinen Dienst getan als Instrument, wie es - mit kleinen Varianten - Steinmeyer zur Versorgung der evangelischen Diasporakirchen um die Jahrhundertwende immer wieder gebaut hat: 2 Manuale, 13 Register, pneumatische Traktur, Kegelladen (kurz nach 1894 ist Steinmeyer zu den Taschenladen übergegangen), typisch steinmeyerscher Prospekt, Grundfläche etwa 4 x 4 m. Weil größere Reparaturen anstanden, wurde vor 7 Jahren ein neues Instrument vorgesehen. Die alte Orgel, das letzte noch spielbare, unwesentlich veränderte Oettinger Instrument in Schwaben, erweckte dann das Interesse der Denkmalspflege: Planung, Ausschreibung, Auswertung der eingegangenen Angebote waren

durch die Auflage des Landesamtes für Denkmalspflege hinfällig geworden - das Instrument mußte museal erhalten werden.

Nach vier Jahren mit mühseligen Verhandlungen gegen Konzeptionen des Landesamtes für Denkmalspflege kam es dann zu folgender Lösung: Die alte Orgel wird als Ganzes herausgenommen. Das Haus Steinmeyer erhält sie, um sie in ihrem alten Orgelsaal in Oettingen neben ihrem opus 1 aufzustellen und diesen so zu einem kleinen Orgelmuseum zu machen. Die neue Orgel wurde nach heute allgemein anerkannten Grundsätzen konzipiert und gebaut.

Hilfreich für Planung, Verhandlungen mit dem Orgelbauer und der Denkmalspflege war neben Walther Haffner als Sachverständigem der Evang.-Luth. Kirche in Bayern die Hinzuziehung des für die Gestalt der Orgel und für ihre Einbindung in die Dillinger Kirche in Anspruch genommenen und in Orgelfragen versierten Architekten Wolfgang Gsaenger aus Georgensgmünd. Den Zuschlag erhielt Ekkehard Simon aus Landshut.



opus 68 (mit 1596 Pfeifen) liegt folgende Disposition zugrunde:

I. Manual C-g³ =		Pedal c-f'	
Koppelmanual		1. Subbaß	16'
II. Manual Hauptwerk		2. Oktavbaß	8'
1. Prinzipal	8'	3. Gedacktbaß	8'
2. Spitzflöte	8'	4. Baßzink 3f.	5 1/3'
3. Oktav	4'	5. Choralbaß	4'
4. Koppelflöte	4'	6. Rauschpfeife 3f	2'
5. Quinte	2 2/3'	7. Fagott	16'
6. Oktav	2'		
7. Blockflöte	2'		
8. Mixtur 3-4f	1 1/3'		
9. Trompete	8'		
- Tremulant			
III. Manual Brustwerk			
(Schweller)		<i>Normalkoppeln als Tritte</i>	
1. Gedackt	8'	<i>Spieltisch freistehend</i>	
2. Weidenpfeife	8'	<i>an der Brüstung</i>	
3. Rohrflöte	4'	<i>mechanische Schleifladen</i>	
4. Nasat	2 2/3'		
5. Prinzipal	2'		
6. Terz	1 3/5'		
7. Sifflöte	1 1/3'		
8. Zimbel 3f.	1/2'		
9. Krummhorn	8'		
- Tremulant			

Besonderheiten dieser Orgel sind: Der Spieltisch steht 3 Meter vom Werk entfernt und ist mittels eines Abstraktenkanals mit diesem verbunden. Dies kann für einen nebenamtlichen Organisten und Kantor der kleinen Diasporagemeinde einen doppelten Nutzen haben; von hier aus kann er sich in der akustisch schwierigen Kirche ein besseres Bild vom Klang als an einem in das Werk hineingebauten Spieltisch machen. Und er kann von der Orgelbank aus alle Formen der Kirchenmusik leiten und dirigieren. Simon hat anstelle von 4

Vorabzügen 4 selbstständige Register angelegt und ein Koppelmanual eingebaut. Der Werksaufbau ist so, daß die Orgel von allen Seiten aus leicht zugänglich ist; dies gilt vor allem für die 3 Zungenregister.

Eingeweiht wurde die neue Orgel im Festgottesdienst am 22. Juli 1990.

Gekostet hat sie insgesamt 358.300 DM. Dank einer spendenfreudigen Gemeinde und mit Zuschüssen der Stadt Dillingen, des Landratsamtes und der Bayerischen Staatsregierung konnte sie bereits bezahlt werden.

Die Orgel trägt folgende Inschrift:

*Haffner aus Rummelsberg hat mich erdacht,
Simon in Landshut hat mich gemacht.
Man hat bezahlt mein schönes Spiel
mit Gaben groß und klein gar viel
der Christen hier, reich und ganz schlicht,
den Rest die Stadt und andere haben gericht'.
So ist entstanden dieses Werk.
Herr Christ, in uns den Glauben stärk,
dein Wort uns und die Kirch' mach treu.
Dein Lob ich singe täglich neu.*

* * *

*Wo du nicht bist, Herr Jesu Christ,
tönen umsonst die Pfeifen;
drum bleib bei uns, treu, wie du bist:
Ihr Lob soll uns ergreifen.*

Eugen Goschenhofer, Pfr. i. R.

ORGANISTEN

In früheren Zeiten war die Stelle des evang. Schullehrers meist mit der Übernahme der Organistentätigkeit verbunden. In der Folgezeit wechselten sich im Organistendienst auch Schüler (mit Kenntnissen im Klavierspielen) ab. Hier einige Namen, die vielleicht manchem noch etwas sagen:

u.a. Lehrer Karl Kleofaas,
Herr Schloßnagel, Frau Leupold

1946-1949 Ernst Wagner

Gunter Kasemann
Walter Schneider, Michael Thum, Horst
Wagner, Ilse Teupser, Else Drigalla,
Angelika Dietrich, Marie-Luise Wüstholtz,
Waltraud Lifka, Gerda Ganshorn

1966-1988 Günther Englert

1988-1989 Markus Märkl

1989-1990 Erika Goschenhofer

ab 1990 Wolfgang Lengerer/Markus Tschan

CHORLEITER

u.a. Herr Schloßnagel, Frau Leupold,
Herr Wagner, Herr Kasemann, Frau Pohl, Herr Pröls

1983-1985 Günther Englert

1985-1990 Erika Goschenhofer

(Kirchenchor u. Kinderchor)

ab 1990 Wolfgang Lengerer (Kirchenchor)

ab 1990 Iris Wolf (Kinderchor)

ERINNERUNGEN AN POSAUNENCHOR UND GEMEINDELEBEN

aus der Zeit von 1954 bis ca. 1963

Mit Pfarrer Oskar Mägerlein blühte Anfang der 50-er Jahre das Gemeindeleben in Dillingen wieder auf. Nicht zuletzt dank seiner Frau Anneliese, die es meisterhaft verstand, die Jugend zu begeistern und mit ihr unvergeßliche Gemeindeveranstaltungen zu

organisieren. Theater, Tanz und Spiele wurden einstudiert und im vollbesetzten Hofbräuhaus bzw. Kolpingaal aufgeführt. Auch die Musik in allen Variationen spielte dabei natürlich eine große Rolle. Hier soll vom Posaunenchor berichtet werden:

Daß es in Dillingen überhaupt einmal einen Bläserchor gegeben hatte, verdanken wir wohl der Tatsache, daß Pfarrer Mägerlein gebürtiger Franke ist. Und man weiß ja, daß dort die Posaunenchöre eine langjährige Tradition haben. Nicht umsonst hat der Verband evang. Posaunenchöre in Bayern e.V. seinen Sitz in Nürnberg.

Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie die Idee geboren wurde. Aber eines Tages wurden wir Schüler im neu gegründeten CVJM-Kreis von Pfarrer Mägerlein gefragt, ob wir wohl Lust hätten, Blechblasinstrumente zu erlernen. Und natürlich waren gleich ein paar begeistert dabei.

Als Lehrer fungierte Herr Balzmanis. Er war lettischer Herkunft und wohnte unten am Kasernplatz. Trotz seiner schweren Gehbehinderung scheute er den steilen Weg zur Kirche nicht. Und zusätzlich war im kleinen Jugendheim zweimal die Woche Probe. Besonders begeisterte uns Burschen, daß Balzmanis eine silberne Jazztrompete spielte und Louis Armstrong stilecht imitieren konnte.

Ende Oktober wurden die ersten Instrumente von der Fa. Lindberg aus München

angeliefert. Zwei Trompeten, zwei Zugposaunen und ein Bariton-Horn. Es war von großem Vorteil, daß rings um das Jugendheim praktisch keine Wohnungen lagen. Außer dem Pfarrhaus. Aber der Pfarrer hatte es ja so gewollt. Ich kann mich auch gar nicht mehr so richtig erinnern, wie schlimm sich die Geräusche angehört haben. Schließlich mußte ich mich selbst darauf konzentrieren, der Posaune ein paar Töne zu entlocken. Aufgrund der zu kleinen Schnute leider ohne rechten Erfolg. Das führte dazu, daß sofort ein kleineres Althorn nachgeordert wurde.

Die erste vierstimmige Besetzung dürfte wie folgt ausgesehen haben:

1. *Stimme*: Herr Balzmanis und Alf Werner, Trompeten;
2. *Stimme*: Herr Killinger und Peter Kyaw, Trompeten, sowie Horst F. Wagner, Althorn;
3. *Stimme*: Andreas v. Recum und Walter Schneider, Posaunen;
4. *Stimme*: Lothar Baumgart, Bariton-Horn.

Zweimal wöchentlich wurde gemeinsam geprobt. Dazwischen wurden zu Hause die Nachbarn solange strapaziert, bis die eigenen Lippen Blasen zogen. Immerhin spielte der Dillinger Posaunenchor bereits

am Heiligen Abend desselben Jahres *Stille Nacht* und *O du fröhliche*. Vielleicht war es noch nicht so ganz zur Erbauung der Gemeinde ausgefallen. Denn piano konnten wir damals mit Sicherheit noch nicht blasen. Aber gemäß Psalm 150 lobten wir Gott mit Posaunen - und das aus voller Inbrunst. An Silvester folgten *Nun danket alle Gott* und *Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren*.

Nach ein oder zwei Jahren mußte Herr Balzmanis aus gesundheitlichen Gründen sein Ehrenamt niederlegen. Irgendwie fand ich mich plötzlich in der Rolle des Dirigenten. Die Gruppe war inzwischen gewachsen, und Nachwuchs wurde auch in der Folgezeit laufend gefördert. In Erinnerung habe ich noch Jan v. Recum, Hansi Hoch und Uli Tinnefeld, Trompete; Richard Fechner und Theo Häußler, Es-Baßuba; Jürgen Kautz, Tenorhorn; Helmut Weiß, Althorn, und noch einige mehr. Sie mögen mir verzeihen, wenn mir die Namen jetzt beim Schreiben nicht gleich eingefallen sind. Mit Unterstützung einiger Wehrpflichtiger aus dem Fernmeldebataillon war der Chor bis zu sechzehn Bläser stark. Es gab sogar ein

eigens entworfenes Bläserabzeichen für unsere CVJM-Hemden, die von Frau Baumgart aus Körperstoff meisterhaft genäht waren.

Es war Ehrensache, daß der Posaunenchor an allen hohen Feiertagen, und auch an den Gemeindeabenden, zur musikalischen Umrahmung beitrug.

In dieser Blütephase nahm der Bläserchor an einem schwäbischen Posaunenchorreffen bei Nördlingen teil.

Von Oberbürgermeister Georg Schmid wurde er einige Male zur musikalischen Umrahmung der Feiern am Kriegerdenkmal engagiert. Das besserte nicht unwesentlich die Chorkasse auf.

Ein anderes Mal, anlässlich des Empfangs der neuen Glocken, war die Freude darüber bei den Gemeindegliedern offensichtlich so groß, daß es kaum einer bemerkte, als der Posaunenchor zum verteilten Liedtext eine zwar schöne, aber gänzlich falsche Melodie spielte.

Auch das Turmblasen zum Jahreswechsel hatten wir gepflegt. Auf dem kleinen Balkon des Mitteltorturms, zur Königstraße hin, saßen die zwei Trompeter und ließen die Beine über das Geländer baumeln. Die Posaune

und der Baß schauten, so gut es ging, zur Luke heraus. Einmal war es dermaßen kalt, daß unter dem Spielen sogar die Spucke in den Ventilen eingefroren war. Da half auch der Glühwein nicht weiter, mit dem uns die Türmerfamilie versorgte.

Die Aufführung an einem Erntedankfest soll dem Vernehmen nach besonders beeindruckend gewesen sein. Zur Aufführung gelangte der Choral von J.S. Bach für Bläserchor mit zwei Überstimmen, Pauken und Orgel: *Nun danket alle Gott*.

Es braucht hier nicht verschwiegen zu werden, daß ein Teil der Bläser auch für unterhaltsame Musik innerhalb der Kirchengemeinde zuständig war. Solche Gelegenheiten nennt man heute Jugend-Disco. Damals war's ganz einfach eine Faschingsparty oder der Gemeindeabend.

Im Rückgebäude der Oberen Apotheke, bei Walter Schneider (Schlagzeug und

Piano), versammelten sich seine Freunde Andreas v. Recum (Posaune), Helgo Curtius (Piano), Horst F. Wagner (Gitarre) und die zwei Höhentrompeter aus der Kaserne. Unter dem Namen *The Kingstreet Hot Six* wurde das gepflegt, was auch heute wieder bei der Jugend in ist: Swing, Blues and Rock'n Roll. Und die Spirituals nicht zu vergessen.

Als aktive Gemeindegruppe durften wir natürlich auch beim Kirchenchorausflug nicht fehlen.

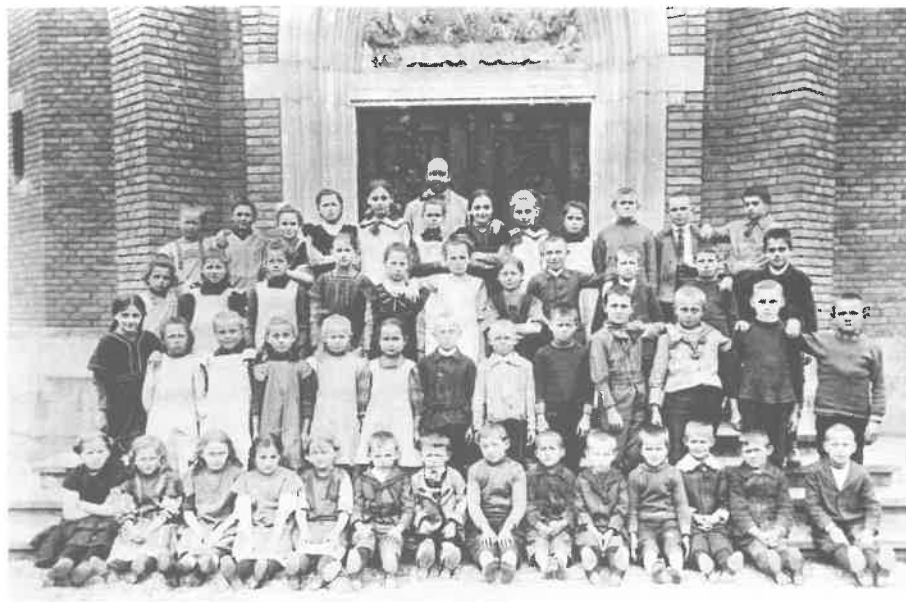
Mit der Abwanderung der Gründungsmitglieder zum Studium, Anfang der 60-er Jahre, mußte der Posaunenchor leider seine regelmäßigen Aktivitäten einstellen. Einige Male aber, wenn sie zu Weihnachten bei ihren Familien in Dillingen weilten, versammelten sich die alten Bläser wieder und spielten wie im ersten Jahr *O du fröhliche* und an Silvester *Nun danket alle Gott*.

Horst F. Wagner

1907



Gemeindehaus nach einer alten Postkarte (privat)



**Schulklasse nach dem 1. Weltkrieg
mit Lehrer Karl Kleofaas**

SO WAR'S FRÜHER:

EIN TREUES GEMEINDEMITGLIED ERZÄHLT:

... der Schreinermeister Christof, der das Gestühl und die Kanzel gemacht hat, war unser Nachbar. Die Schreinerei war die heutige Waffelfabrik Wetzell.

... Herr Pfarrer Seiler hatte in der Volksschule und im Gymnasium Unterricht zu halten. Wenn der eine Watschen austeilte, hielt der auf der einen Backe ein Buch hin, daß man nicht ausweichen konnte.

... Die älteste Tochter von Herrn Seiler heiratete einen katholischen Professor vom Gymnasium; er wurde sofort entlassen, weil er sich evangelisch trauen ließ.

... Als Schulkinder mußten wir immer auf die Empore rauf, damit uns Herr Lehrer Kleofaas - er war Organist - im Auge hatte. Wer nicht brav war, wurde am Montag bestraft.

... Kindergottesdienst war in der unteren Sakristei, gehalten von Fräulein Frieda Rieß (ging nach Amerika), dann Fräulein Paula Bauer und Frau Pfarrer Burkert.

... Mein Vater war streng: Teilnahme am Hauptgottesdienst um 9 Uhr und um 13 Uhr die Christenlehre, im Sommer meist barfuß. Christenlehre war auch in der Sakristei.

... Ich habe Pfarrer Schaudig noch gekannt; wenn dieser noch ab und zu gepredigt hat, war die Kirche besser besucht, auch wenn Herr Pfarrer Goes von Haunsheim da war.

... Der Großvater von Herrn Dr. Röhl war der erste Mesner bei uns, dann Fam. Opel, dann die Eltern Wahl von Frau Sand, dann Herr Karg (war mein Onkel).

... Von Herrn Pfarrer Schmidt sind alle drei Söhne gefallen im 2. Krieg.

... Meine Großeltern hatten Goldene Hochzeit, und an diesem Sonntag predigte zufällig Herr Bischof Meiser. Beim Mittagessen mußte ich ein Gedicht aufsagen, da hat mich der Herr Bischof gelobt. Daraufhin sagte ich zu ihm: "Ich hab dich schon gesehen heute auf der Kanzel." Da bekam ich von meinem Vater zwei tüchtige Ohrfeigen, weil ich den Bischof geduzt hatte.

... Als nach dem ersten Weltkrieg die Glocken wieder auf den Turm gezogen wurden, sangen wir Schüler "Nun danket alle Gott". Als die Saar wieder zu Deutschland kam, mußten wir ein neues Lied lernen: "Deutsch ist die Saar", und die Mädchen mußten ihre Zöpfe zu Schnecken stecken und weiß-blaue Schleifen durchziehen.

... An einem Gründonnerstag war Abendmahl. Da hat der Organist Kasemann noch georgelt - am Karfreitag morgen war ein Zettel im Briefkasten: Ab heute orgelt er nicht mehr, das kann machen, wer will ...

Babette Eser geb. Karg, 81 Jahre



Konfirmationsbilder aus dem Familienalbum
(privat)



Das Gemeindehaus heute

MITEINANDER UNTERWEGS

AUS DEM GEMEINDELEBEN HEUTE

Die Botschaft von 1. Kor. 12 und Römer 12: "Jeder ist mit seinen Gaben unersetzlich, und keiner kann alle Aufgaben allein bewältigen" ist langsam Allgemeingut geworden. Zum "Priestertum aller Gläubigen" gehört die Fürbitte für den Nächsten und für die Welt - das Zeugnis für Christus in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz - die Bereitschaft, sich von der Not der Leidenden bewegen zu lassen und nicht untätig zuzusehen, wenn Menschen hungern und unterdrückt werden - der Wille, den Mächten zu widerstehen, die das Leben bedrohen oder zerstören - das Vertrauen auf Gott, trotz der Angst um die Zukunft der Welt - die Verantwortung für die Bewahrung von Gottes guter Schöpfung.

GOTTESDIENSTE

Sonntags: 9 Uhr (parallel dazu Kindergottesdienst im Gemeindehaus, jedoch nicht während der Schulferien), jeden letzten Sonntag im Monat: 10.15 Uhr, ebenfalls Kindergottesdienst, Vesper- bzw. Abendgottesdienste normalerweise an jedem dritten Sonntag im Monat

Prediger: Bettina und Otfried Sperl, Jürgen Nitz

(Predigertausch mit Lauingen,

Gundelfingen/Bächingen und Haunsheim/Bachhagel)

Lektor: Heinz Kreiser

sowie LektorInnen der Nachbargemeinden

Eine Reihe anderer Gottesdienstzeiten und -formen hat sich auch im Dillinger Gemeindeleben entwickelt:

Kindergottesdienste, Schulgottesdienste (z. T. inzwischen auch ökumenisch), Familiengottesdienste, Osternacht, Abendgottesdienste, Jugendgottesdienste, Standort-Gottesdienste für die Bundeswehr, Gottesdienste im Altenheim (Hospital) sowie im neuen Krankenhaus St. Elisabeth der Dillinger Franziskanerinnen, ökumenische Gottesdienste (Weltgebetstag, Buß- und Betttag usw.) - sie alle sind Bestandteil eines starken Interesses der Gemeinde am Gottesdienst überhaupt. Der Gottesdienstbesuch liegt erfreulicherweise über dem Durchschnitt in der gesamten Region.

KANTOREI

Kirchenchor: Probe donnerstags 19.30 Uhr

Kinderchor: Probe freitags 15.15 Uhr

(nicht während der Schulferien)

Das Chorleben einer Gemeinde ist immer wieder einem gewissen Auf und Ab unterworfen. Einen neuen Aufschwung erlebte es ab 1983, als Günther Englert den Kirchenchor neu gründete. Die Aufführungen der Bach-Kantaten in der Kirche (u. a. unterstützt von Kräften des Dillinger Gesangvereins und der Orchestervereinigung) unter der Chorleiterin Erika Goschenhofer in der Zeit von 1985-1990 bilden einen besonderen Höhepunkt in der Geschichte der Dillinger Kantorei. In dieser Zeit wurde auch der Kinderchor gegründet; hier sind die Aufführungen christlicher Kindermusicals wie "Noah" und "Jona und die schöne Stadt Ninive", aber auch Singspiele wie "Plisch und Plum" besonders hervorzuheben.

KONFIRMANDEN

Im Lauf der letzten hundert Jahre hat sich viel geändert - nicht nur durch die stark verbreitete Abneigung gegen das Auswendiglernen.

Auch die früher geübte Praxis einer sog. "Prüfung" nach Abschluß der Konfirmandenzeit ist in Dillingen aufgegeben worden. Dafür gestalten die KonfirmandInnen einen Gottesdienst, in dem sie die Lerninhalte ihres Unterrichtes anwenden.

Ab September 1992 bereiten sich 19 Mädchen und 5 Buben mittwochs in zwei Gruppen - je 1 ½ Stunden - auf die Feier ihrer Konfirmation am Pfingstsonntag vor. In dieser Zeit werden sie ein gemeinsames Wochenende verbringen und dabei zum erstenmal miteinander das Abendmahl feiern.

Im Jubiläumsjahr 1992 wurde in Dillingen erstmals das Fest der Silbernen, Goldenen und Diamantenen Konfirmation unter starker Beteiligung von jeweils drei aufeinanderfolgenden Jubiläumsjahrgängen gefeiert.

RELIGIONSUNTERRICHT

Dillingen genießt seit Jahren auch den Ruf als "Schulstadt". Zwei Gymnasien, Realschule, Hauptschule, Grundschulen, Sonderschulen, Fachakademie für Sozialpädagogik u. a. bringen einen erheblichen Bedarf an evangelischem Religionsunterricht mit sich. Über lange Jahre hinweg konnte dieser Bedarf nur sehr lückenhaft gedeckt werden. Erst jetzt - im Herbst 1992 - scheinen sich diese Lücken erstmals ganz zu schließen. Die Landeskirche hat der Kirchengemeinde die Stelle einer Religionspädagogin und - mindestens vorübergehend - eines Religionspädagogen im Vorbereitungsdienst genehmigt.

JUGENDARBEIT

Mit Pfarrer Jürgen Nitz, neben seinen Aufgaben in Höchstädt zugleich verantwortlich für die Jugendarbeit in der Dillinger Kirchengemeinde, erhielt diese neuen Aufschwung. Der "*Club unterwegs*" ist inzwischen fester Bestandteil des Gemeindelebens (Treffpunkt: dienstags 19 Uhr im Gemeindehaus).

Aus den Reihen des "*Club unterwegs*" sind bereits neue MitarbeiterInnen nachgewachsen. Während der Schulzeit treffen sich am Freitag um 16.15 Uhr zwei *Kindergruppen*, und ab September kommen die *KonfirmandInnen 1992* in einer eigenen Jugendgruppe zusammen.

Übergreifend für diese Gruppen wurde ein *Jugendausschuß* gegründet, der sich aus jugendlichen und erwachsenen Gemeindegliedern zusammensetzt und versucht, die Interessen von Kindern und Jugendlichen zu vertreten.

FRAUENTREFF

Mit Pfarrerin Bettina Sperl wurde der letzte Montag im Monat (20 Uhr im Gemeindehaus) zum Frauentreff. Ein gemeinsam abgestimmtes Programm aus Vorträgen, Diskussionen und Gesprächen sorgt für Abwechslung und Anregung.

Ein weiterer Tag - jeweils der zweite Montag im Monat - ist eigentlich "zum Ratschen" vorgesehen, wird jedoch gerade in der Zeit vor Weihnachten und vor Ostern durch den wöchentlichen Bastelabend mit Annemie Jähde ersetzt.

MITTWOCHABEND DER GEMEINDE

Nach der Renovierung des Gemeindehauses wurde von Pfr. Eugen Goschenhofer der sog. "Mittwochabend der Gemeinde" (19.30-21 Uhr) als Bibelgesprächskreis eingeführt. Heute bereitet ein Team im Wechsel die einzelnen Abende zu verschiedenen Themenstellungen vor.

SENIORENARBEIT

Jeden ersten Dienstag im Monat um 14.30 Uhr lädt der Senioren-Treff der evang.-luth. Kirchengemeinde ins Gemeindehaus zum gemeinsamen Kaffeetrinken ein.

Das Programm wird von einem Team gestaltet, und es werden oft Referenten zu interessanten Themen eingeladen. Reise-lustig sind die Senioren in Dillingen auch: Gerne starten sie zu gemeinsamen Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung.

FESTE, FEIERN, ZUEINANDERFINDEN ...

Eine Gemeinde, die besonders stark geprägt ist von Zuzügen und Wegzügen ihrer Mitglieder, braucht es, daß man sich kennenlernen kann, sich zusammenfindet und feiert.

Solche Gelegenheiten gibt es seit einigen Jahren: Kirchenkaffee, Gottesdienste im Grünen auf dem Bauernhof der Familie Käßmeyer in Glött, Gemeindefeste, Ausflüge, Freizeiten und - seit kurzem - Feste der Begegnung mit Asylsuchenden und Aussiedlern aus Siebenbürgen und Kasachstan.

Solche Feste zeigen: Auch in Dillingen kann man feiern, und das nicht schlecht.

GEMEINDEBRIEF

Zum ersten Advent 1974 erschien der erste Gemeindebrief für die Kirchengemeinden Dillingen und Höchstädt, damals noch unter dem Namen "Punkt für Punkt", seit Sommer 1988 allein für die Kirchengemeinde Dillingen. Mit den Jahren hat sich die Aufmachung des "Gemeindebriefes der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Dillingen" geändert und die Auflage vergrößert. Er erscheint nun viermal im Jahr und wird von fleißigen Händen in die Briefkästen gesteckt.

BESUCHSDIENST

In der Zeit der Vakanz vor Dienstantritt des Pfarrerehepaars Sperl ist es Pfr. Jürgen Nitz gelungen, freiwillige HelferInnen zu finden, die Glückwünsche überbringen zu Jubiläumsgeburtstagen, also zum 70., 75., 80. (und darüber) Geburtstag von Gemeindegliedern. .

Pfr. Otfried Sperl hat über diesen "Glückwunschkreis" hinaus für die beiden Gemeinden Dillingen und Höchstädt einen Besuchsdienst im Dillinger Krankenhaus eingerichtet, dessen MitarbeiterInnen für ihre Aufgabe vorbereitet wurden und auch weiterhin betreut werden.

Sie konnten die Erfahrung machen, daß ihnen die Besuchten - selbst nach gelegentlichen Äußerungen von Enttäuschung, Bitterkeit und Ablehnung - zum Abschied ein "Danke schön" mit auf den Weg geben und die Bitte: "Kommen Sie doch einmal wieder."

DIAKONISCHE AKTIVITÄTEN

Dillingen profitiert von einem reichen Angebot an Hilfsmöglichkeiten durch die Caritas, das soziale "Netzwerk" der katholischen Kirche. Gleichsam im "ökumenischen Schulterschluß" schließt sich die evangelische Diakonie diesem Angebot an. Die ökumenische Sozialstation im Landkreis Dillingen ist inzwischen eine nicht mehr wegzudenkende Institution geworden. Darüber hinaus ist die evang. Diakonie mit eigenen Beratungsstellen für allgemeine Notfälle sowie für Asylsuchende im neu eingerichteten Haus St. Lukas der Caritas untergebracht. Derzeit denkt der Kirchenvorstand über weitergehende diakonische Aktivitäten nach, wie z. B. die Übernahme einer Betriebsträgerschaft für einen geplanten Kindergarten in Dillingen.

SAMMLUNGEN

Zweimal im Jahr (zur Frühjahrs- bzw. Herbstsammlung der Diakonie) bittet die Kirchengemeinde um Mithilfe bei der Haussammlung. Leider wird der Kreis ehrenamtlicher SammlerInnen von Jahr zu Jahr kleiner. Manche, die jahrelang in großer Treue zum Sammeln gingen, leben inzwischen nicht mehr. Zu wenige stellten sich an ihrer Stelle bisher zur Verfügung. Deshalb werden die Gemeindeglieder mit dem Gemeindebrief um entsprechende Überweisungen gebeten.

GASTRECHT IM GEMEINDEHAUS

Gastrecht im Gemeindehaus genießen immer wieder Gruppen und Vereine, die entsprechende Räumlichkeiten für Treffen, Veranstaltungen oder auch zum Basteln suchen.

Ein fester Bestandteil ist dabei das Treffen der AA-Gruppen (Anonyme Alkoholiker und ihre Angehörigen) am Montag, ebenso das Treffen der Jugendgruppe des Alpenvereins.

Mittwochs von 9 bis 11 Uhr bietet im unteren Saal die "Spielstube" (eine Einrichtung des "Sozialdienstes kath. Frauen") Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder bereits vor dem Kindergartenalter unter Aufsicht zu betreuen. Manche (nicht nur alleinerziehende) Mutter hat diesen Service zur eigenen Entlastung schon dankbar in Anspruch genommen.

DILLINGEN

UND SEINE EVANGELISCHEN NACHBARN

Die Kirchengemeinde Dillingen gehört zum Dekanatsbezirk Neu-Ulm. Dieser umfaßt 26 Kirchengemeinden mit 27 Pfarrstellen, einem Militärpfarrer (zugleich zuständig für den Standort Dillingen), zwei Pfarrern als hauptamtliche Religionslehrer, einer Krankenhauspfarrstelle. Der Dekan des Dekanates ist z. Z. Jürgen Mehl.

Die ca. 52 000 Evangelischen verteilen sich auf ein Gebiet von 1618 qkm in den Landkreisen Dillingen, Günzburg und Neu-Ulm.

Eine engere regionale Zusammenarbeit besteht mit den Kirchengemeinden Höchstädt, Lauingen, Haunsheim/Bachhagel, Gundelfingen und Bächingen. Gemeinsam feiern sie jedes Jahr das Reformationsfest.

Das Dekanat Neu-Ulm wiederum gehört zum Kirchenkreis Augsburg, an dessen Spitze derzeit Kreisdekan Oberkirchenrat Johannes Merz steht.

Barbara Friese

Die Kirchengemeinde Muchow grüßt ihre Partnergemeinde Dillingen

Im Frühjahr 1990 entstand durch Vermittlung von Pastor Goschenhofer eine Partnerschaft zwischen unseren Gemeinden, die durch gegenseitige Besuche auf die Grundlage von persönlichen Kontakten und gegenseitigem Kennenlernen gestellt wurde.

Es sollen aber auch die materiellen Hilfen der Dillinger Gemeinde nicht verschwiegen werden.

Vielleicht sind die sehr unterschiedlichen Bedingungen und Verhältnisse ein besonderer Anreiz, sich näher kennenzulernen und von einander zu hören.

Die Kirchengemeinde Muchow in Mecklenburg ist eine kleine ländliche Gemeinde im Kreis Ludwigslust mit vier Dorfkirchen aber nur etwa 600 Gemeindegliedern, die vorwiegend im Rentenalter sind. Also auch eine Diaspora, allerdings nicht im Gegenüber zu katholischen Christen, sondern zu Menschen, die der Kirche fremd geworden sind und ihr gleichgültig oder verständnislos gegenüberstehen.

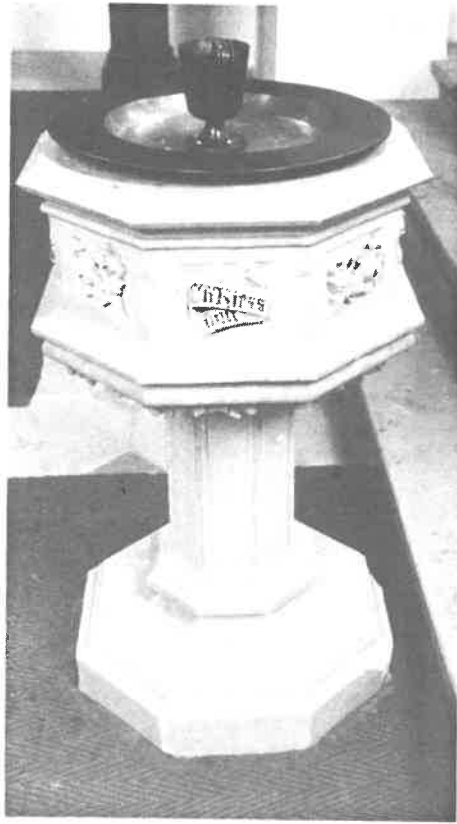
In dieser Lage versuchen wir mit unseren bescheidenen Kräften und Mitteln das Überkommene zu bewahren und als Gemeinde in unserer Zeit zu leben.

Die neue Situation in unserem Teil Deutschlands gibt uns sovieler Möglichkeiten, die wir nicht nutzen können und stellt uns vor Anforderungen, denen wir nicht gewachsen sind.

Wir freuen uns über die Anregungen, die wir durch die Partnerschaft mit Dillingen empfangen und hoffen, daß wir in unserer Art als Gemeinde zu leben neue Einsichten vermitteln können.

Wir danken für die Einladung zum 100-jährigen Bestehen der Katharinenkirche und werden gern mit dabei sein.

E. Neumann, Pastor



*Für Beiträge, Fotos und Mitarbeit bei der Gestaltung
gebührt u. a. besonderer Dank:*

Horst Buchfellner * Margret Englert * Babette Eser *
Barbara Friese * Jens Friese * Eugen Goschenhofer *
Brigitte Kellermann * Eberhard Otto * Hartmut Pfeuffer *
Ursula Sachau * Dieter M. Schinhammer * Reinhold
Schönwetter * Horst F. Wagner

IMPRESSUM: FESTSCHRIFT

"100 JAHRE EVANG.-LUTH. STADTKIRCHE DILLINGEN"

Herausgeber: Evang.-Luth. Pfarramt Dillingen

(Auflage 3000 Stück)

